

Predigt zu Johannes 15, 1-17

„Der Weinstock“

Wisst ihr, was das anstrengendste beim Fußballcamp ist? Nicht etwa das stundenlange Sonnenbad auf dem Fußballplatz. Auch nicht die Trainingseinheiten an sich. Die Jungs, die die letzten Jahre teilgenommen haben waren immer echt lieb, so dass auch die Disziplin nicht das eigentlich anstrengende war. Und auch vor den ständigen Wasserattacken der Jungs in den Pausen zu flüchten ist nicht so das Ding. Das eigentlich anstrengende – ist der Weg in die Mittagspause. Denn da muss man dann mit über 20 Jungs um Meißner Ring hierher laufen.

Und dann hat man da so Kinder dabei wie meinen Sohn. Der dann vor lauter Tratschen vergisst, dass man um zu gehen die Füße bewegen muss. Andere Kinder können es gar nicht erwarten, endlich anzukommen und stürmen voran, dass man Angst haben muss, dass der nächstbeste Laster sie erwischt. Wir hatten auch einen Jungen, der einen Käfer am Wegesrand entdeckt hatte und sich einfach mal daneben gesetzt hat, um ihn in Ruhe zu beobachten. Ein anderer war so in seiner Traumwelt versunken, dass er einfach gerade aus weiterging, als alle anderen abgelenkt sind. Es ist jeden Tag das gleiche Geschrei: Schneller da hinten, he, ihr da vorne, nicht so schnell, Jaron nicht labern, laufen, Richard, komm von dem Käfer weg...

Da wünsche ich mir manchmal eine Leine. Oder besser gesagt, 20 Leinen. Und dann: bei Fuß! Und wenn jemand nicht spurt, dann wird er einfach weitergezogen!

Und dabei fallen mir dann immer zwei Zitate von Jesus ein, beide aus dem heutigen Predigttext: Genau so, wie wir an Jesus bleiben sollen, sollten die Jungs an mir dran bleiben. GANZ NAH! Und ich möchte ihnen den Vers aus Johannes 15, 14 zurufen: Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut was ich sage!

Gut, ich bin sicher, dass Jesus diesen Text nicht gesagt hat, um Jungs beim Fußballcamp zu bändigen. Er hatte eine andere Intension, die ich mir mit euch heute ansehen will. Aber zunächst lese ich euch den Predigttext vor, er steht in Johannes 15, die Verse 1-17:

1 Jesus spricht: „Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer.

2 Jede Rebe an mir, die nicht Frucht trägt, schneidet er ab; eine Rebe aber, die Frucht trägt, schneidet er zurück; so reinigt er sie, damit sie noch mehr Frucht hervorbringt.

3 Ihr seid schon rein; ihr seid es aufgrund des Wortes, das ich euch verkündet habe.

4 Bleibt in mir, und ich werde in euch bleiben. Eine Rebe kann nicht aus sich selbst heraus Frucht hervorbringen; sie muss am Weinstock bleiben. Genauso wenig könnt ihr Frucht hervorbringen, wenn ihr nicht in mir bleibt.

5 Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben. Wenn jemand in mir bleibt und ich in ihm bleibe, trägt er reiche Frucht; ohne mich könnt ihr nichts tun.

6 Wenn jemand nicht in mir bleibt, geht es ihm wie der unfruchtbaren Rebe: Er wird weggeworfen und verdorrt. Die verdorrtten Reben werden zusammengelesen und ins Feuer geworfen, wo sie verbrennen.

7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, könnt ihr bitten, um was ihr wollt: Eure Bitte wird erfüllt werden.

8 Dadurch, dass ihr reiche Frucht tragt und euch als meine Jünger erweist, wird die Herrlichkeit meines Vaters offenbart.“

9 „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!

10 Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich immer die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe.

11 Ich sage euch das, damit meine Freude euch erfüllt und eure Freude vollkommen ist.

12 Liebt einander, wie ich euch geliebt habe; das ist mein Gebot.

13 Niemand liebt seine Freunde mehr als der, der sein Leben für sie hergibt.

14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.

15 Ich nenne euch Freunde und nicht mehr Diener. Denn ein Diener weiß nicht, was sein Herr tut; ich aber habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.

16 Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt: Ich habe euch dazu bestimmt, zu gehen und Frucht zu tragen – Frucht, die Bestand hat. Wenn ihr dann den Vater in meinem Namen um etwas bittet, wird er es euch geben, was immer es auch sei.

17 Einander zu lieben – das ist das Gebot, das ich euch gebe.“

Heute ist die letzte Predigt zu den Ich-bin-Worten. Heute steht das siebte und letzte Ich-bin-Wort Jesu an. Und ich habe mich die ganze Zeit auf diesen Text gefreut, wie er sich so leicht vorzubereiten anfühlte. Beim näheren hinsehen hat sich allerdings herausgestellt, dass er einige harte Nüsse für uns bereithält. Ich werde mich heute auch vor allem auf die erste Hälfte des Textes konzentrieren und nur einen kleinen Ausflug in die zweite Hälfte wagen.

Aber bevor wir in unser Thema einsteigen, noch ein paar Hintergrundinfos zum Text, damit es uns leichter fällt, diese Nüsse zu knacken: Was wir hier lesen oder gerade gehört haben, ist eine sogenannte Jüngerrede. Da reden nicht die Jünger, sondern zu den Jüngern wird geredet. Jesus spricht, wenn er hier „ihr“ sag, also nicht zu einem großen, gemischten Zuhörerkreis, sondern zu seinen engsten Nachfolgern. Das wird nachher noch ganz wichtig, wie wir gleich im ersten Punkt sehen werden!

Jesus verwendet hier ein Bild, dass seinen Jüngern als gläubigen Juden total vertraut war. Im Alten Testament gibt es immer wieder dieses Bild: Gott als Weingärtner, sein Volk als Weinberg. Das findet sich in den Psalmen, in Jesaja, Jeremia und auch bei Hosea. Es wird dort sowohl dafür verwendet, um Gottes Liebe auszudrücken, wie gut und gewissenhaft er sein Volk pflanzt und pflegt, aber auch als Zeichen des Gerichts, wenn der Weinberg z.B brach da liegt und die schützenden Mauern zerborsten daliegen. Die Jünger wussten also, was Jesus sagen wollte – und auch diese beiden Dimensionen finden sich in unserem Text, wie wir nachher sehen werden.

So, genug der Vorrede, los geht es mit dem ersten Punkt – der nicht die bequemste Wahrheit für uns bereithält!

1. Eine ernste Mahnung

Vers 1 ist der Grund-Satz unseres Textes, sozusagen Überschrift und Zusammenfassung in einem. Jesus sagt: „Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer“. Und von dieser Tatsache aus entfaltet Jesus seine Gedanken. Und der erste ist ziemlich unangenehm, er findet sich in Vers 2 und Vers 6: Gott als der Weingärtner pflegt seinen Weingarten. Und dazu gehört es auch, dass er tote Reben, die keine Frucht bringen, abschneidet.

Die Gärtner unter euch wissen das besser als ich, aber ich habe gelesen, dass jeder Weingärtner verantwortungslos handeln würde, der seinen Weinstock NICHT beschneidet. Denn fruchtlose Reben saugen den Weinstock aus, sie kosten ihn Kraft, und das, ohne jeden Ertrag zu bringen. Wenn der Gärtner also seinen Weinberg schützen möchte, muss er diese Pflanzenpflege leisten.

Und die Übertragung ist richtig bitter: Gott schneidet Reben ab, die ihn nur als Kraftquelle und Rückversicherung nutzen, ohne ihn gehorsam zu sein. In Vers 7 sagt Jesus, dass die Gebete in seinem Namen erhört werden. Vielleicht ist das auch ein Aspekt für unsere unerhörten Gebete: wenn wir Gott nur als Wunscherfüllungsautomat betrachten, ohne Bereitschaft zum Opfer, zum Gehorsam und zur Nachfolge – dann bleiben Gebete vergeblich! Jesus sagt hier ganz, ganz deutlich: Christen dürfen nicht nur geistliche Konsumenten sein!

Und wir können uns hier auch nicht rausreden, dass Jesus hier die lauen Kirchenchristen meint, die ja eigentlich gar nicht richtig glauben, oder die Menschen der Welt. Die Formulierung in Vers 2 „jede Rebe an mir“ macht klar, dass es hier um Jünger geht, nicht um Außenstehende.

Was also passiert mit den Christen, die keine Frucht bringen? Ich lese uns die „Gerichtsverse“ dieses Textes noch mal vor, Vers 2 und Vers 6: „Jede Rebe an mir, die nicht Frucht trägt, schneidet er ab. Wenn jemand nicht in mir bleibt, geht es ihm wie der unfruchtbaren Rebe: Er

wird weggeworfen und verdorrt. Die verdorrten Reben werden zusammengelesen und ins Feuer geworfen, wo sie verbrennen.“

Ich sage euch ganz ehrlich, über solche Verse zu predigen fällt mir nicht leicht. Das sind Aussagen, die nicht in mein Bild passen, sie machen mir Angst. Das klingt doch ganz so, als müsste ich, wenn ich keine Frucht mehr bringe, in ständiger Angst leben, dass Gott mich fallen lässt, mich abschneidet und der Verdammnis anheim fallen lässt. Schrecklicher Gedanke.

Wir müssen hier einen Spagat wagen: Auf der einen Seite will ich und muss ich diese Worte Jesu ernst nehmen. Er hat sie gesagt und sein Wort ist Wahrheit. Und nur weil sie mir nicht passen darf ich sie nicht weglassen. Auf der anderen Seite muss ich auch diesen Text im Licht des gesamten Neuen Testaments sehen.

Was also sagt der Text: Durch Vers 2 wird klar: Ein Jünger Jesu, der keine Frucht bringt, wird aus der Gemeinschaft mit Gott entfernt. Wie lange Gott sich dabei um Geduld bemüht, wie sehr er um den fruchtlosen Trieb kämpft, wird nicht gesagt, das Gleichnis vom Feigenbaum in Lukas 13 zeigt aber, dass Gott ein langmütiger, geduldiger Gärtner ist. Allerdings warnen Bibelstellen wie 1. Johannes 5 oder Hebräer 6 auch davor, dass es auch bei Gott ein Zu-Spät gibt.

Vers 6 wird dann noch schärfer: Die verdorrte Rebe wird hinausgeworfen und verbrannt. Beides Worte, die auf die Sprache des AT anspielen und den Jüngern total vertraut waren: Es sind Worte des Gerichts, der Strafe Gottes. Die Aussage ist eindeutig: Der Jünger, der keine Jesusverbindung mehr hat, verfällt der Verdammnis!

Jetzt könnte man einwenden: Na super, was kann denn der Jünger / die Rebe dafür? Hier wird das Bild sozusagen gesprengt. Viele Bibelstellen zeigen, dass es sehr wohl in der Verantwortung des Jüngers liegt, bei Jesus zu bleiben. Und auch wenn es unsere Entscheidung ist, Jesus liefert uns ja viele Hilfen, Unterstützung. Bei allem Schwachsein, bei allen Niederlagen, bei allen Zweifeln bleibt uns immer noch der Ausruf aus Markus 9 „Hilf meinem Unglauben! Es gilt immer noch die Verheißung aus Johannes 6, wo Jesus sagt: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Und in Johannes 10, 28 sagt er: „Niemand wird sie aus meiner Hand reißen“. Und Paulus sagt in Römer 8 ganz deutlich: Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist.

Vielleicht kann man sich das so vorstellen: Wir schwimmen so durch unser Leben. Und Jesus sagt: Bleib immer schön in meiner Nähe. Dann weißt du, wo es lang geht, du kannst dich an mir festhalten, wenn du nicht mehr kannst oder die Strömung zu stark ist, bei mir kannst du dir auch abgucken, wie man besser schwimmt. Und dann gibt es manchmal so Strömungen, die uns von Jesus wegtreiben. Schwierige Lebensumstände. Stress. Gleichgültigkeit. Und manchmal sind wir auch so doof, und paddeln von Jesus weg. Weil wir meinen, den Weg besser zu kennen. Weil das Wasser da hinten viel wärmer aussieht. Wir neugierig – oder einfach ungehorsam sind. Und je weiter wir uns von Jesus entfernen, desto größer ist die Gefahr zu ertrinken. Wenn wir zum Beispiel einen Krampf bekommen. Unsere Kräfte nachlassen. Und wenn wir Jesus ganz aus den Augen verlieren wird es richtig übel – weil wir dann auch den Weg nicht mehr wissen!

Und all die Bibelstellen, die ich eben vorgelesen habe, sind Rettungsleinen Jesu, mit denen wir jederzeit wieder zu ihm zurück können. Aber wenn wir die alle ignorieren, die Rettungsringe missachten und die Luft aus unseren Schwimmflügeln lassen, werden wir irgendwann untergehen. Weil wir die Bindung zu Jesus verloren haben. Weil wir nicht in ihm geblieben sind!

Mein Fazit ist: Ich will mich an den restlichen Text von heute klammern. Ich werde gute Frucht bringen, weil ich mit Jesus verbunden bin. Aber ich will mir diese Warnung Jesu gleichzeitig zu Herzen nehmen und meine Verbindung zu Jesus nicht leichtfertig aufs Spiel setzen. Mehr noch: Ich will mich an Jesus klammern. Alles tun, um an ihm zu bleiben.

So hart diese Verse sind, sie ermahnen mich: Sei dir deines Heils nicht zu sicher! Ruhe dich nicht auf dem Opfer Jesu aus! Sondern folge ihm nach, nimm dein Kreuz auf dich, gehorche ihm als deinem Herrn! Bleibe bei Jesus!

2. Gute Frucht

So wichtig es ist, dass wir uns dieses unangenehmen Aspekts aus Punkt 1 bewusst sind, ich denke, der Schwerpunkt unseres Textes auf den Verheißungen liegt, die ich mir jetzt in Punkt Zwei ansehen möchte.

Wenn wir uns den Text und sein Umfeld ansehen, fällt auf, dass es eine Selbstverständlichkeit ist, dass Jünger Jesu gute Früchte bringen. Dafür ist die Bindung an Jesus entscheidend – und diese Bindung werde ich mir nachher in Punkt drei ansehen. Jetzt soll es um diese guten Früchte gehen.

Wir werden Früchte bringen – nur wie sehen die aus? Es wunderschönes Bild, das Jesus hier gebraucht, aber es ist hoffentlich jedem klar, dass uns, wenn wir in einer engen Bindung an Jesus leben, keine Trauben aus den Ohren wachsen werden. Was also sind diese Früchte, die wir hervorbringen werden? Der Text selber sagt nichts dazu. Und hier ist wieder ein wunderschönes Beispiel, dass man Bibeltexe immer in ihrem gesamten Kontext sehen muss und nie für sich alleine.

Die Bibel war ursprünglich ohne Kapitel- oder Verseinteilungen verfasst worden. Mehr noch, es gab noch nicht mal Wortzwischenräume. Papier war teuer, und so wurde das gesamte Johannesevangelium in einem Rutsch geschrieben, Buchstabe an Buchstabe. Natürlich gibt es dann immer noch Sinneinheiten, und die wurden dann durch Forscher mit der Einführung der Kapitel deutlich gemacht. Trotzdem hängen die Texte viel enger miteinander zusammen, als es in unseren Bibeln oft den Eindruck macht.

Unmittelbar vor unserem Text spricht Jesus darüber, dass er den Jüngern einen Tröster zukommen lassen wird, wenn er diese Erde verlässt. Der Heilige Geist wird allen Nachfolgern Jesu verheißt. Und es ist kein Zufall, dass Paulus in Galater 5, 22 von den Früchten des Geistes spricht. Das hängt ganz, ganz eng mit dieser Rede zusammen.

Wenn wir uns also fragen, welche Früchte es sind, die wir hervorbringen werden, können wir in den Galaterbrief schauen und finden dort die Antwort. Dort schreibt Paulus in Kapitel 5, 22 und 23: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit“

Wer hat mitgezählt? Das ist ein ganzer Obstkorb. Neun unterschiedliche Früchte nennt Paulus hier. Und er erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, das könnten auch noch mehr sein. Aber wenn man das so hört, fasst Paulus die wichtigsten Früchte hier wohl zusammen.

Es dürfte klar sein, dass ich jetzt hier nicht alle Früchte durchgehen kann. Ich werde mich viel mehr mit einer einzigen begnügen, und das aus drei Gründen: 1) ich halte sie für die wichtigste, 2) sie wird von Paulus an erster Stelle genannt und 3) Jesus selbst greift die unmittelbar nach dem Bild mit den Früchten auf: Die Liebe!

Ich persönlich verdrehe an diesem Punkt immer innerlich die Augen, wenn wieder jemand von der Wichtigkeit der Liebe anfängt. Das klingt so abgedroschen. Liebe wird von jedem genommen um alles zu rechtfertigen. Aber eigentlich ist das Blödsinn. Denn Gott ist Liebe und Liebe ist kein romantisch-verklärtes Gefühl. Echte Liebe, wie der Heilige Geist sie schenkt, hat Macht, unser Leben und das der Menschen um uns herum radikal zu ändern!

Liebe füreinander zu haben ist gleichzeitig Geschenk und Herausforderung. Es ist ein Geschenk, weil sie automatisch wächst, wenn wir mit Jesus verbunden sind. Sie kommt daher, weil wir an Jesus dran sind. Genau so wie ein gesunder Weinstock gesunde Trauben hervorbringt, bringen wir Liebe hervor. Gleichzeitig formuliert Jesus das ganze aber in Vers 12 auch als Gebot, als Herausforderung: „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe; das ist mein Gebot“

Diese Liebe kommt also allein aus Jesus heraus. Ich kann euch und auch andere nicht lieben, wenn Jesus mir das nicht schenkt. Und gleichzeitig ist es ein willentlicher Entschluss: Ich will euch lieben. Weil Jesus es mir gebietet!

Über Liebe könnte man jetzt ewig reden, ich habe heute nur drei kleine Träubchen dabei:

1) Jesu Liebe deckt alle Übertretungen zu (Sprüche 12,10) Das heißt, wenn ich die Liebe Jesu in meinem Leben habe, dann ist diese größer und stärker als alle Übertretungen, die mir entgegen gebracht werden. Egal was mir angetan wird – nichts kann diese Liebe übertrumpfen, mehr noch, diese Liebe wird all das zudecken – sie wird es machen wie ungeschehen. Das zeigt, dass Liebe übermenschlich ist, göttlich! Denn das kann und will ich nicht aus mir heraus. Es gibt Übertretungen, die kann ich nicht vergeben. Und je größer und schwerwiegender diese Verletzungen sind, je mehr Schmerz und Schaden sie in meinem Leben angerichtet haben, desto länger und tiefer wird das gehen. Und trotzdem will ich mich an diese Verheißung klammern: Wenn ich an Jesus bleibe, werde ich von einer Liebe erfüllt werden, die auch die schwersten Verfehlungen verzeiht. Und wisst ihr was? Damit wird auch Heilung möglich sein. Aber das bewirkt nur die Liebe, die von Gott kommt.

2) Jesu Liebe ist unbedingt. Ich kann mir sie nicht verdienen, sie ist unabhängig von meinen Taten und von meinem Status. Und damit auch von DEINEN Taten und Status. Wenn die Liebe Gottes mich erfüllt, wenn ich von der Liebe geprägt bin, die als Frucht aus Gott kommt, dann werde ich dich lieben, egal wie du mir begegnest. Dann kannst du mir vielleicht mehr oder weniger sympathisch sein, aber die Liebe, die Achtung, der Respekt – der kommt von Gott und ist unabhängig. Und damit ist für mich klar: Nur diese Liebe ermöglicht erst echte christliche Gemeinschaft. Denn das so ein Haufen wie unserer sich wirklich von Herzen liebt – das geht nur, wenn die Liebe unbedingt ist!

Und daraus folgt das dritte: 3) Jesu Liebe gibt Sicherheit. Wenn ich weiß, dass eure Liebe mir unbedingt gilt, ohne Bedingung und Voraussetzung – dann kann ich hier wirklich so sein wie ich bin. Dann kann ich hier meine Masken abnehmen. Kann ehrlich zu meinen Schwächen stehen. kann hier mit euch Leben teilen, weil ich weiß, dass ich trotzdem geliebt bin, auch wenn ich nicht alles auf die Reihe bekomme. Und damit wird sich die Liebe Jesu auch immer vermehren, wenn sie verteilt wird. Weil: Wenn ich erlebe, dass ich hier ohne Wenn und Aber geliebt bin, wenn ich offen und ehrlich sein kann – dann kann ich doch gar nicht anders, als euch auch zu lieben. Und so zieht das Ganze dann seine Kreise...

Ihr seht schon, ich male hier eine gewisse Utopie. So sieht es bei uns noch nicht aus, wahrscheinlich in kaum einem christlichen Kreis. Was uns aber nicht davon abhalten sollte, uns danach auszustrecken. Trauben brauchen auch Zeit zu wachsen, und kleine Trauen sind anfangs auch sauer. Das mag mit den Früchten des Geistes auch so sein. Also, auch wenn es noch nicht so ist, wie es sein könnte – lasst uns weiter machen!

Wir belassen es für heute mal bei dieser einen Frucht – aber auch die anderen werden sich in deinem Leben zeigen – wenn du eine einzige Bedingung erfüllst. Und diese Bedingung schauen wir uns jetzt zum Abschluss gemeinsam an:

3. Nichts ohne Jesus

Das Beste habe ich mir jetzt für den Schluss aufgehoben. Den Kern des Textes. Den Weg, um zu verhindern, dass man als fruchtlose Rebe abgeschnitten wird und verbrannt wird. Die einzige Möglichkeit, viel und gute Frucht zu bringen. Ich lese euch die Verse 4 und 5 noch einmal vor: „Bleibt in mir, und ich werde in euch bleiben. Eine Rebe kann nicht aus sich selbst heraus Frucht hervorbringen; sie muss am Weinstock bleiben. Genauso wenig könnt ihr Frucht hervorbringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben. Wenn jemand in mir bleibt und ich in ihm bleibe, trägt er reiche Frucht; ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Alles liegt also daran, an Jesus dran zu bleiben. Wenn man sich das in diesem Bild anschaut, dann ist das ganz logisch: Eine Rebe, die nicht mehr mit dem Weinstock verbunden ist kann keine Frucht bringen. Das ist unmöglich. Sie bekommt keine Nährstoffe mehr, sie ist

abgeschnitten von jeder Versorgung. Um wachsen, gedeihen und Frucht bringen zu können, muss die Rebe nichts tun – außer am Weinstock dran hängen.

Und so ist es auch bei uns. Wir müssen einfach an Jesus dran hängen. Mit ihm verbunden sein. Unsere Beziehung pflegen. Das wird uns dann automatisch dahin bringen, uns zu verändern. Es geht einzig und allein darum, an Jesus zu bleiben.

Ich möchte euch eine Geschichte erzählen, wie es sich praktisch auswirken kann. Mir geht es in meiner Beziehung zu Jesus gerade ziemlich gut. Ich fühle mich ihm sehr verbunden, habe das Gefühl nahe an ihm dran zu sein. Und ich durfte am Freitag eine Frucht des Geistes erleben, die bei der Liste eben nicht dabei war: Das Wissen um den Willen Gottes – und ihn dann auch zu tun.

Mir ist vor ziemlich genau einem Jahr das Fahrrad gestohlen worden. Ich habe keine Versicherung dafür, also habe ich auch kein Neues bekommen. Ich habe bei der Polizei brav Anzeige erstattet, nach ein paar Wochen kam dann ein Brief, dass das Verfahren gegen Unbekannt eingestellt wurde – keine Aussichten auf Erfolg. Also hatte ich mein Fahrrad abgeschrieben. Und geplant, mir im Juni oder Juli ein Neues zu kaufen.

Vor gut zwei Wochen lag ein Brief im Briefkasten – von der Polizei, mit einer Vorladung. Ich solle doch bitte vorbei kommen, mir solle ein Fahrrad gezeigt werden, das mein gestohlenen Mountainbike sein könnte!

Ich also ganz aufgeregt und freudig da hin gegangen. Ich habe kein sehr häufiges Fahrrad gehabt, das war schon ein spezielles Model. Und so war meine Hoffnung groß, dass ich tatsächlich mein Fahrrad wiederbekomme – Gott ist gut!

Ich wurde in diesen Raum geführt und da stand... ein Fahrrad. Aber ob das meines war. Wenn dem so ist, dann hat der Dieb es nicht nur sehr gut gepflegt, sondern hochwertig ausgebaut. Der Rahmen entsprach genau meinem Fahrrad. Selbe Größe, selbe Marke, selbes Gewicht, sogar der Aufkleber von den Laden, in dem ich es gekauft habe war da. Auch der Sattel sah genau so aus wie meiner. Damit hörte es aber auf. Die Federgabel, die Pedale, der Dynamo, die Lichter, die Griffe, die Schaltung – alles ganz anders als bei mir. Alles hochwertiger. Sogar die Ritzel vorne waren neu. Ich war enttäuscht. Und versucht. Wenn ich jetzt sagen würde, ja, das ist mein Fahrrad – ich könnte es wahrscheinlich gleich mitnehmen. Aber ohne weiter zu überlegen habe ich der Polizistin genau das gesagt – Rahmen und Sattel ja, der Rest nicht. Sie war richtig enttäuscht. Und hat auch noch mal nachgefragt. Sind Sie ganz sicher? Schauen Sie doch noch mal genau hin. Ich hatte fast den Eindruck, sie wollte das Fahrrad an mich loswerden und den Fall abschließen. Und ich hätte ihr den Gefallen so gerne getan. Das würde mir ungefähr 800 € sparen. Viel Geld. Sehr viel Geld. Und ich mag mein Fahrrad. Aber dann war auf einmal klar: Das geht nicht. Das kannst du nicht bringen. Das will Jesus nicht. Sag wie es ist. Und nicht anders. Jesus will und wird dich versorgen – aber aus Seine Art und Weise. Nicht so. Und so bin ich bei meiner Aussage geblieben.

Klingt jetzt vielleicht selbstverständlich, das als Christ so zu machen. Aber ganz ehrlich, die Versuchung war da. Und ich weiß, wenn ich gerade nicht so eng an Jesus dran gewesen wäre, wäre die Versuchung noch größer geworden.

Und ich bin gespannt, was Jesus da jetzt draus macht. Der Staatsanwalt entscheidet jetzt wie es weiter geht. Ich habe ganz ehrlich zu Protokoll gegeben, was sicher nicht mir gehört und gesagt, dass ich mir bei Rahmen und Sattel auch nicht sicher bin. Es liegt in Jesu Hand – und es geht mir gut damit.

An Jesus dran zu sein hilft dir, Dinge zu tun oder zu lassen – ohne dass du was für tun müsstest. Die Nähe, die Bindung zu Jesus bringt es automatisch hervor, dass wir uns so Verhalten, wie Gott es will. Weil er uns prägt. Weil er diese Früchte wachsen lässt.

Wie dieses „an Jesus bleiben“ funktionieren kann, habe ich immer wieder hier gesagt: Suche seine Nähe – in der Stille, im Gottesdienst, im Gespräch mit anderen Christen. Und hier sehen wir, dass das keine frommen Pflichtübungen sind – sondern Lebensversicherungen, um unseren Glauben leben zu können! Beschäftige dich mit Jesus, damit, was es bedeutet, ihm

nachzufolgen. Ich glaube, meine Geschichte mit dem Fahrrad hat deshalb so gut funktioniert, weil ich der letzten Zeit immer wieder darüber nachgedacht habe, was es bedeutet, in jedem Bereich meines Lebens als Christ zu leben. Und ich gebe diese Frage jetzt mal an dich weiter: Geh dein Leben durch. Die einzelnen Bereiche. Und frage dich: Welches Verhalten passt hier zu Jesus? Was bedeutet es, hier als Christ zu leben? Mit diesem Nachdenken bleibst du an Jesus dran.

Aber mehr noch. An Jesus dran zu bleiben ist mehr als diese Lebensversicherung. Mehr als die Sicherheit, nicht abgeschnitten zu werden. Mehr als Charakter- und Herzensbildung. Es ist der beste Ort der Welt. Wir haben es eben vor der Predigt gesungen: Herr, wohin sonst sollten wir gehen? Wo auf der Welt, fänden wir Glück?

Und jetzt, nach der Predigt, singen wir wieder etwas Ähnliches. Mein Lieblingslied. Bei dir Jesus will ich bleiben. Denn genau das sagt der Predigttext. Dazu fordert er uns auf. Und ich beende diese Predigt mit einer Frage aus diesem Lied, die ihr für euch beantworten könnt, vielleicht indem ihr sie gleich selber bewusst singt: Könnt ich's irgend besser haben, als bei dir der alle Zeit, so viel Tausend Gnadengaben für mich Armen hat bereit? So ist Jesus!

Amen!